

Fortbildungsschulwesen und Kunstgewerbeschulen

Autor(en): **A.K**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen
Schulausstellung in Zürich**

Band (Jahr): **5 (1884)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lungen. Die Stadt Zürich hielt mit solchen den ersten Rang, alle ihre Primarschulen sind damit versehen. Eine Anzahl Lehrer stellte bezügliche Arbeiten aus. Die interessanteste, die, welche überall als Muster dienen konnte, war die Sammlung des Lehrervereins von Zürich und Umgebung, eine Kollektion von Produkten verschiedener Industrien, welche die Umwandlung des Rohproduktes zum Kunsterzeugnis darstellten.

Bachmann, Lehrer in Wynikon, Luzern, stellte von ihm gemalte Tierbilder aus. Sie waren zwar ein bischen realistisch, aber wir können nicht umhin, dem Lehrer zu gratuliren, der diesen Weg einschlägt, den Anschauungsunterricht in die Schule zu bringen und die Schulbehörden sollten jede ähnliche Arbeit lebhaft unterstützen.

Die schönste aller Kollektionen war unbestritten die der Sekundarschule Andelfingen, ein Schulherbarium nach Dr. Wettsteins Lehrmittel, die Entwicklungsstufe der Pflanzen zeigend, nicht allein der Zahl ihrer Objekte nach, sondern ihrer Systematik und künstlerischen Ausstattung und vor allem ihrer pädagogischen Auffassung wegen. Das Kind kann hier den Gang der Natur Schritt für Schritt verfolgen, nehmen wir z. B. nur die Tabelle, die uns die Entwicklung der Monokotyledonen vom Keimen bis zur ausgewachsenen Pflanze darstellt.

3. Fortbildungsschulwesen und Kunstgewerbeschulen.

Die Schule des kaufmännischen Direktoriums St. Gallen beschäftigt sich, wie es scheint, fast ausschliesslich mit Broderiezeichnen, in welchem ausgezeichnete Resultate erzielt worden sind. Es wird diese Schule nicht wenig dazu beitragen, die Überlegenheit der st. gallischen Fabrikation zu behaupten.

Die Industrieschule Lausanne stellte eine ganze Reihe von Handfertigkeitsobjekten aus, die einzige Schule, die nach dieser Richtung hin sich an der Ausstellung beteiligte. Es ist keine Gewerbe- oder Fortbildungsschule, sondern Vorbereitungsanstalt für industrielle und kommerzielle Ziele. Die Handarbeiten dienen daher hier nicht beruflichen, sondern erzieherischen Zwecken und die erzielten Resultate sind vielversprechend.

Die Handwerkerschule Solothurn erweckte allgemeines Interesse. Ihr Leiter, Herr Pfluger, hat sie seinerzeit ohne Mittel und ohne alle und jegliche Unterstützung ganz aus sich gegründet und lange Zeit auch so fortgeführt; heute sind ihm von den Behörden geräumige Lokalitäten zur Verfügung gestellt. Der Leiter führt in seiner Schule jedes Jahr ein Bauprojekt im Kleinen aus, wozu ihm seine Schüler als Maurer, Zimmerleute, Schlosser, Spengler etc. mithelfen müssen. Die Ausstellung wies ein prachtvolles Pavillon in Plänen und Modellen vor. Dabei sah man einen Portikus, Gewölbe, Dachkonstruktionen, einen Fayenceofen, einen Plafond. Diese Schule verdient ihrer Originalität wegen eine Ehrenmeldung, denn sie zeigt, wie mit eingeschränkten Mitteln, mit gutem Willen und Ausdauer Ziele erreicht werden, die mit blossem Geld nicht hervorgezaubert werden können.

Zeichen- und Modellierschule Basel. Hier haben wir eine Schule, deren Budget 40,000 Fr. überschreitet, der Kanton, die gemeinnützige Gesellschaft, verschiedene Korporationen tragen hiezu bei. 673 Schüler haben die Kurse besucht. Die Anstalt teilt sich in 3 Sektionen. Man lernt verstehen, wie ein derartiger Unterricht der Industrie, dem Handwerkerstand Vorschub leistet. Das Malen war gut, die architektonischen Zeichnungen sehr gut. Das geometrische Zeichnen beschlägt alle Industrien, die von den Schülern (Schreiner, Zimmerleute, Maurer, Spengler etc.) ausgeführten Modelle vom einfachen bis zum komplizierten Entwurf sind um so überraschender, als alle ein tüchtiges Verständnis und richtige systematische Anwendung der deskriptiven Geometrie verraten. Auch die rein künstlerische Richtung dieser Schule war nicht weniger interessant als die gewerbliche. Die Aquarell- und Ölmalereien der Töchterklassen traten vorteilhaft hervor, ebenso die Modellir- und Keramikarbeiten.

Gewerbemuseum Zürich. Es besteht hier mit der Schule Basels grosse Analogie. Die Ausstellung des Gewerbemuseums zeigte schöne Studien und treffliche Kompositionen für Goldschmiede, Keramik, Kunstschlosserei etc., d. h. die Anwendung des Zeichnens auf die Luxusgewerbe. An diese Arbeiten reihten sich ausgezeichnete Modellirarbeiten. Die Ornamentzeichnungen waren sehr sorgfältig ausgeführt, fast zu sorgfältig.

Technikum Winterthur. Diese Anstalt will Techniker, Handwerker, Fabrikleiter, Fabrikanten etc. bilden und umfasst die Bau-, die mechanische, die chemische, Zeichnen- und Modellir-Schule und die für Geometer, und schliesst an das dritte Jahr der Sekundarschule an; jeder Kurs mit 4—5 Semestern. Die Ausstellung entsprach dem Programm vollständig; die Partie, die auf Kunstgewerbe Bezug hat, überragte die Erwartungen, die man von einem solchen Institut haben konnte. Ausgezeichnete Maschinenzeichnungen, sehr gute Zeichnungen mit Figuren und Ornament, Tapissierzeichnungen, Kompositionen für Goldschmiedezeichnungen und gute Versuche in Keramik, daneben gut und fein ausgeführte Modelle (Treppe, Balkon). Am Technikum treten die schönen Künste nicht so in den Vordergrund wie am Gewerbemuseum Zürich und an den Basler Schulen, aber die industrielle Seite wird ernsthaft gepflegt; man fühlt's, dass das verfolgte Ziel vor allem Hebung der Industrie mit Hilfe der Wissenschaft und der Kunstpflege bedeutet und dies ist der rechte Weg.

Kunst- und Frauenarbeitsschule Boos in Zürich. Man findet in der Organisation dieser Schule fast ein Muster, wie eine Töcherschule mit gewerblichen Zielen eingerichtet sein soll. Die Errichtung von Fortbildungsschulen für Töchter erscheint ebenso dringend, wie die für Jünglinge.

Die Kunstschule der Stadt Genf. Es ist dies die älteste Schule dieser Art; schon 1704 wurde hiezu die Anregung gemacht, die Ausführung liess bis 1751 auf sich warten. Sie teilt sich heutzutage in 3 Stufen: 1. Vorbereitungsschule, 2. Zeichen- und Modellirklassen, Bauschule, Töchterklasse und 3. kunstgewerbliche Abteilung. Die Zeichnungen der ersten Stufe (täglich 8—10 und 4—8

Uhr) waren gut ausgeführt, die Zöglinge des zweiten der drei Jahreskurse resümieren am Ende eines Kurses in einer Komposition das während des Jahres Gelernte. Die Aufgabe war diesmal die theoretische und praktische Dekoration einer Vase; das dritte Schuljahr übt sich im Aquarell- und Ölmalen. Die Bauabteilung dieser Stufe lieferte sehr schöne Arbeiten, besonders hervorzuheben ist die Darstellung der Treppe eines Hauses in Genf und der Kreuzgang der Abtei Abondance; in den Modellirklassen finden wir so zu sagen alles, was die Grundzüge der Genfer Keramik ausmacht. Die Töchterklasse mit 3 Sektionen zeigte gute Arbeiten im Zeichnen und Malen. Die Schülerinnen standen einander selbst Modell; in den meisten Zeichnungen tritt eine Wärme entgegen, die man sonst bei Gemälden, die von Mädchen ausgeführt sind, nicht zu finden gewohnt ist.

Die Arbeiten der obersten Stufe, der Kunstgewerbeschule, waren am zahlreichsten und schönsten, die immer im Hinblick auf die genferischen Industriezweige, die Bijouterie etc., gearbeitet waren. Unter den Zeichnungen für Schmucksachen hoben sich die orientalischen Schmuckformen hervor. Die Zeichnungen stylisirter Blumen zeugten von Geschmack, die architektonischen Dekorationszeichnungen waren sorgfältig ausgeführte Arbeiten; im ganzen waren durch 25 Zöglinge 42 Arbeiten repräsentirt. In der Klasse für Malerei wurden schöne Gemälde angefertigt und ausgestellt, so die Ankunft der Eidgenossen in Genf 1814, die Einweihung des Collège durch Calvin.

Die kantonale Kunstgewerbeschule Genfs, gleichsam die Fortsetzung der Stadtschulen, hat einen doppelten Zweck, den Schülern (beider Geschlechter) eine vollendete kunstgewerbliche Bildung zu geben und den Lehrlingen, Handwerkern Mittel und Wege zu zeigen, sich in ihrem Handwerk auszubilden. Das Programm umfasst Modelliren, Skulptur, Metallarbeiten, Keramik, Aquarelle etc. 7 Professoren von Bedeutung erteilen Unterricht, die Anstalt gliedert sich in 3 Stufen mit 3 Jahreskursen; sie ist so zu sagen eine Zeichnungsakademie und ihr Erfolg ist von Jahr zu Jahr grösser. Auch Deutschschweizer besuchen sie und sie könnte den verschiedenen schweizerischen Kunstgewerbeschulen als Fortsetzung dienen. Die Ausstellung bestand aus 66 Stücken der verschiedensten Art. Hervorzuheben ist z. B. die grosse Keramikplatte mit Pflanzenzeichnungen, das Werk von 52 Schülerinnen, unter den Bronzearbeiten die Statuen von Rousseau, Tell, Calvin etc., unter den Goldschmiedarbeiten ein prächtiger Becher, bei den Tonwaren der symbolisirte Genfersee, bei der Holzschnitzerei Spiegelrahmen etc. Als Modellirarbeiten in Wachs excellirte das grosse symbolische Bild, die Rhone, der See und die Arve.

Und wenn einerseits mit Freude auf all' diese schönen Objekte geblickt werden darf, so ist's andererseits eine Genugtuung für die grossen Opfer, die Genf gebracht hat; die Anstalt kostete eine Million Franken, das jährliche Budget steigt auf 80,000 Fr.; die Zahl der Schüler über 200.

Der Bund will die gewerblichen Fortbildungsschulen der Schweiz fortan

unterstützen und hat damit ein richtiges Ziel aufgefasst. Heutzutage begreift man allüberall, dass einige Kinderjahre in der Primarschule zugebracht zu haben, nicht genügt, dass die praktische und theoretische Erziehung früher anfangen und später aufhören soll als bis anhin und darum glauben wir, dass alle diejenigen, die sich mit den sozialen Fragen beschäftigen, in zwei Punkten einverstanden sind: Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes in der Primarschule und theoretischer Unterricht, mit der Erlernung eines Handwerks verbunden. Das grosse Übel der gegenwärtigen Erziehung besteht darin, dass diese beiden Momente getrennt werden, wo sie doch zusammengehören. Kein Land kann diese Reformen besser durchführen als die Schweiz, und keines wird davon auch grössern Nutzen ziehen, darum vorwärts!

Weibliche Arbeiten.

Diese Partie war eine der interessantesten und besuchtesten; Zürich, Bern, St. Gallen, Aarau, Luzern, Basel, Neuenburg stellten aus. Was den Unterricht in den meisten dieser Kantone auszeichnet, ist der *Klassenunterricht*, der alle Schüler gleichmässig heranzieht, die romanischen Schulen kennen ihn noch nicht, dort ist der Unterricht noch individuell. Das Programm z. B. der Stadt Zürich erweist sich als methodisch, alle seine Partien stehen mit einander in Verbindung, alles arbeitet auf einen Hauptzweck. Die Arbeiten von Zürich, Winterthur, St. Gallen, Aarau wanderten nach Schluss der Landesausstellung nach Genf und die dort arrangirte Ausstellung war sehr besucht; man fand die Arbeiten besser als die der genfer Schulen, aber die Kritik wagte sich immerhin an einzelne unschöne Formen, die schwerfällig erschienen und denen Eleganz mangelte, dagegen war man einstimmig im Lob über die Manigfaltigkeit der Arbeiten, wie über den Wert des Zeichnens und der Theorie im weiblichen Arbeitsunterricht.

Die Frauenarbeitsschule Basel, 1878 auf breiter Grundlage gegründet, umfasst alle Zweige und man war wahrhaft erstaunt über die reiche Ausstellung dieser Schule. Wahrlich, eine Tochter, welche die Kurse dieser Anstalt oder einzelne derselben besucht hat, findet für's spätere Leben in dem Gelernten eine ergiebige Fundgrube für den Haushalt. Im Jahr 1882—83 stieg die Zahl der Schülerinnen auf 434. Welch ein Unterschied zwischen dieser Art der Lehre und derjenigen im Atelier! Von allen Anstalten, die speziell für die Bildung unserer Töchter bestimmt sind, scheint diese die vollständigste und best organisirte und es sollten ähnliche in jedem grössern Ort erstehen.

Schluss.

Es wäre zu wünschen, dass aus der Landesschulausstellung eine Ausstellung erstünde, welche länger dauern würde und von mehr Personen mit Musse betrachtet werden könnte, und dies wäre nur zu erreichen mit einer wandernden (ambulanten) Schulausstellung. Das Eidg. Departement würde mit Hilfe einer Kommission alles sammeln, was für unsere Schulen und Lehrer von Interesse ist. Die Ausstellung würde mehrere Gruppen umfassen: 1. Gesetze und Regle-

mente, Kindergarten, Mobiliar, Schülerarbeiten, Jugendbibliothek, Lehrmittel, weibliche Arbeiten. Die Kosten für Anschaffungen würden durch das Eidg. Departement, diejenigen der Ausstellung und des Transportes durch die Kantone getragen; jede Gruppenausstellung dauerte 1 Monat und würde dann durch eine andere ersetzt. Als die wichtigste Aufgabe wäre Hebung des Zeichnens durch Ausstellungen zu bezeichnen. A. K.

Das schweiz. Lehrerfest in Basel, Oktober 1884.

Das schweiz. Lehrerfest in Basel, das soeben den Abschluss gefunden, trat durch seine vortreffliche Organisation, durch sein reiches, geistvolles Programm, durch das warme, gemütliche Leben, das sich überall kund gab und dem Feste einen so liebenswürdigen Charakter verlieh, durch die bewusste, energische, für den Fortschritt begeisterte Haltung der teilnehmenden Behörden und Lehrerschaft so sehr über den Rahmen der gewöhnlichen Feste heraus, dass wir es in unserer Pflicht erachten, im Schularchiv eine kleine Notiz als Erinnerungszeichen erscheinen zu lassen. Es soll dies zwar nur ein kurzer, gedrängter Überblick und nicht eine detaillirte Festbeschreibung werden, nur eine Gruppierung der Tatsachen und nicht ein chronologisches Aufzählen derselben; darum sei es uns auch gestattet, von der üblichen Form der Festschilderungen etwas abzuweichen.

Die Feststadt.

Gewiss waren alle schweizerischen Lehrer von stolzem Gefühl ergriffen, als sie in Basel, dieser wichtigsten Grenzwarte unsers Vaterlandes, einzogen und die gewaltige Entwicklung und Bedeutung, welche Handel, Industrie, Kunst und Wissenschaft ihr verleihen, ermessen konnten, ja gar mancher stellte mit Verwunderung den Vergleich auf mit der Zeit, da vor 15 Jahren die schweiz. Lehrer hier tagten. Der Rhein fliesst noch so majestätisch wie damals, das Münster imponirt noch wie ehemals, die innere Stadt ist sich ziemlich gleich geblieben, aber dafür sind rings um den Kern der Stadt herum grossartige neue Quartiere entstanden, prachtvolle Villen emporgeschossen, die so recht den baslerischen Reichtum hervorheben. Neue, gewaltige, kunstreiche Brücken sind erstellt worden, die dem sich stets steigenden Verkehr frische Bahnen gewiesen, herrliche Gebäude für Kunst und Wissenschaft sind in überraschender Feinheit der Ausführung, Schulhäuser in so bedeutender Zahl und edler republikanischer Ausstattung errichtet worden. Daneben blüht überall ein solch frischpulsirendes Leben und Treiben, dass man fast mit Wehmut den alten Vater Rhein, die nahen Hügel betrachtet, jenseits welchen fremde Staaten, andere Länder sich ausbreiten und so Basel, ja die Schweiz, des Vorteils berauben, Zentrum einer reich aufblühenden Landschaft zu sein.

Es war Basel nicht in festliches Gewand gekleidet, man sah wenig oder keine Dekorationen und das schickt sich wohl für Lehrertage, die ja der ernstesten